

TLZ präsentiert: Orienttag in der Lichtbildarena am 25. Januar – Jubiläum einer besonderen Tour

Vor zehn Jahren starteten Barbara Vetter und Vincent Heiland mit den Rädern vor ihrer Haustür in Jena zu der wohl abenteuerlichsten Reise ihres Lebens. Die Wohnung hatten sie aufgelöst, die engsten Freunde zum Abschiedsfrühstück eingeladen und sich zwei Semester von der Universität für einen wissenschaftlichen Auftrag beurlauben lassen. 14 Länder durchquerten sie auf dem Weg von Jena nach Jemen und zurück. Türkei, Is-

rael, Jordanien, Ägypten und Syrien sind nur einige Stationen einer ungewöhnlichen Reise. Nach 14 000 Kilometern und mehr als einem Jahr im Fahrradsattel kehrten sie schließlich mit vielen Erlebnissen im Gepäck nach Jena zurück. Der Jemen hat sie seither nicht mehr losgelassen – mehrfach sind sie in ihre zweite Heimat zurückgekehrt, um Freunde zu besuchen. Die 380-tägige Radreise hat ihr Leben verändert.

Seitdem sind sie vom Reiseieber ergriffen und so arbeiten sie heute nicht wie geplant als Lehrer, sondern als freiberufliche Reisejournalisten. Mit der Lichtbildarena haben sie ein „Festival der Kulturen“ ins Leben gerufen, das jährlich viele Reisebegeisterte nach Jena zieht. Am Sonntag, 25. Januar, um 11 Uhr präsentieren Barbara Vetter und Vincent Heiland zum letzten Mal ihre Radreise von „Jena – Jemen“ in Jena.

# Eine Radreise in eine andere Welt

In unsicheren Zeiten in faszinierendem Land unterwegs

■ Von Barbara Vetter

**Jena.** (tlz) Nach 212 Tagen, etwa 8000 Fahrradkilometern und elf passierten Ländern erreichten wir den südöstlichsten Punkt unserer Jena-Jemen Radreise. Wir waren am Ziel! In Shibam, einem kleinen Ort im Wadi Hadramout! Hier stehen die ältesten Wolkenkratzer der Erde. Sie wurden aus einem Lehm-Stroh-Gemisch erbaut, zählen acht Stockwerke und überdauern bereits 500 Jahre. Diese einmalige Architektur, die bewährte Tradition der Jemeniten und die extrem abwechslungsreiche Landschaft übten auf uns eine Faszination aus, die größer war, als die Bedenken einer Entführung. In den vergangenen Monaten hatten sich die Geiselnahmen von Touristen gehäuft, zum ersten Mal waren vier Tote zu beklagen und jeder hatte die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, der von unserem Reiseziel „Jemen“ erfuhr...

da, einer Hafenstadt am Roten Meer, bringen, wo wir mit einem Schiff weiter Richtung Oman fahren sollten. Das Nachbarland des Jemen sei ein schönes Land, es gäbe dort viel zu sehen und vor allem wäre es sicher. Nach sechs Monaten Anreise im Fahrradsattel sorgte dieser Vorschlag bei uns allerdings nicht für die Ausschüttung von Glückshormonen, waren wir doch sehr neugierig auf den Jemen und Shibam, die Wolkenkratzerstadt aus Lehm weit im Osten des Landes.

## ■ Konsul hofft auf ein freies Wochenende

In der Hoffnung auf detaillierte Informationen über gefährliche Provinzen im Land riefen wir bei der Deutschen Botschaft an. Dort feierte der Konsul seinem ersten freien Wochenende seit langem entgegen, denn bei jedem Entführungsfall haben die Mitarbeiter der Botschaft 24 Stunden Bereitschaftsdienst. Um seine freien Tage nicht zu gefährden und uns die „Strapazation“ zu ersparen, empfahl er den Jemen sofort wieder zu verlassen. Was nun? Gerade im Land unserer Träume angekommen, dieses gleich wieder verlassen? Wir griffen auf die Hinweise der Deutsch-Jemenitischen Gesellschaft zurück und schmiedeten eine eigene Reiseroute...

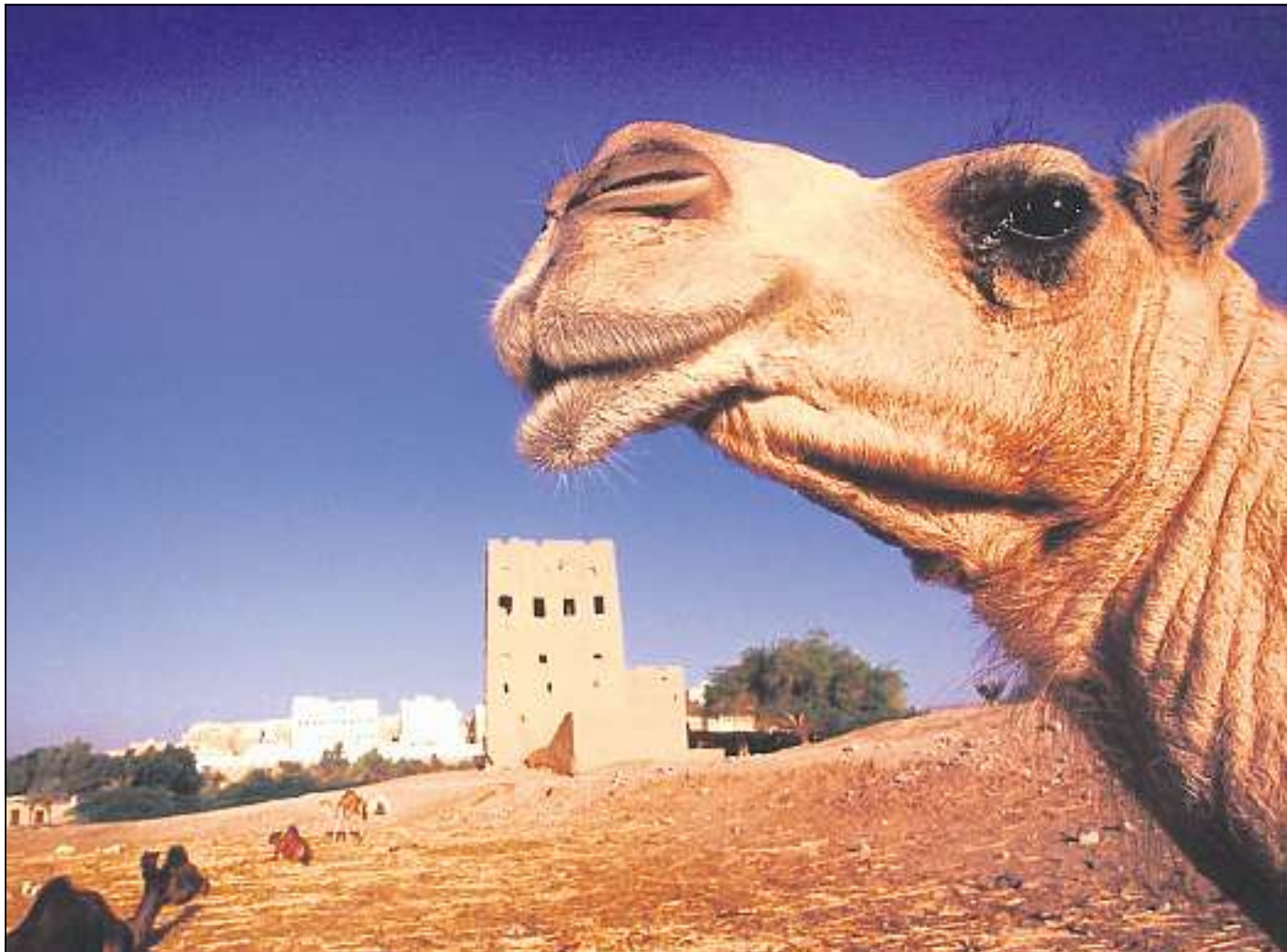
Schon nach wenigen Kilometern durch dieses urige Land mit den Krummdolch tragenden Männern, schwarz verhüllten Frauen und unüberschaubaren Kindermengen waren sämtliche Sicherheitsbedenken verflogen. Die irrsinnig schöne und abwechslungsreiche Landschaft, die verblüffende Architektur der Bergdörfer und die bewährte Tradition der Einwohner machten den Jemen zum Höhepunkt der gesamten Reise. Mit dem Fahrrad die jemenitische Bergwelt zu erklimmen ist wahrlich atemberaubend, denn einige

Pässe erreichen stolze 3000 Meter Höhe und die täglichen Temperaturen von mehr als 40 Grad Celsius ließen den Schweiß literweise verdunsten.

## ■ Männer und Frauen verbindet wenig

Die Verschleierung der Frau in der arabischen Welt ist ein Symptom des gesellschaftlich getrennten Lebens zwischen Männern und Frauen. Außerhalb der Familie haben Frauen mit Frauen und Männer mit Männern zu tun. So kommt es, dass man abends auf der Straße oder in Lokalen fast ausschließlich den männlichen Teil der Bevölkerung zu sehen bekommt. Für Frauen ist es unüblich, nachts noch unterwegs zu sein. Höchst selten trifft man ein Ehepaar gemeinsam auf der Straße an und auch ihre Freizeitgestaltung spielt sich getrennt voneinander ab. Da stellt sich natürlich die Frage: Wie finden Mann und Frau eigentlich zueinander, wenn sie im Alltag so wenig miteinander zu tun haben? Hochzeiten finden jedoch im Sommer nahezu jeden Tag statt, also müssen sich Mann und Frau doch irgendwie kennen lernen.

Wir hatten das Glück, der Hochzeit unseres Freundes Hassan beiwohnen zu dürfen. Die meisten Paare, so auch er, haben sich vor der Hochzeitsnacht noch nie gesehen oder gar gesprochen. Die jemenitischen Frauen tragen in der Öffentlichkeit den Sharshaf, die traditionelle Kleidung der Frauen im Jemen. Sie besteht aus einem knöchellangen schwarzen Rock, einem langen schwarzen Oberteil und dem Schleier. Außer den Augen ist von der Frau nichts zu sehen. Wie erkennt man dann eine Frau? Man erkennt sie am Gang, an den Augen, an der Stimme – es gibt tausend kleine Signale, auf die wir Europäer gar nicht achten. Aber wie begegnet sich das zukünftige Ehepaar? Die Eltern ar-



Als Lasttiere genutzt werden noch heute Dromedare in den Wüstengebieten des Wadi Hadramout im Jemen. Dorthin führt die Radreise, die jetzt Anlass für ein Jubiläum bietet und Anstoß zum Lichtbildarena- Orienttag gibt.

rangieren die Ehe. Meist sind es die Mütter des Mannes, die die zukünftige Braut ausspähen, denn sie wissen am besten, was ihr Sohn braucht. Ob es eine ruhige und freundliche oder eine gebildete, welt-offene und bestimmende Frau sein soll. Ist eine „passende“ Braut gefunden, wird Kontakt zu ihren Eltern aufgenommen und die Hochzeit verabredet. Der künftige Ehemann und seine Familie müssen eine gehörige Menge Geld aufbringen um die Frau seines Lebens zu heiraten. Die Hochzeit mit wenigstens 200 manchmal aber auch mehr als 1000 Gästen kostet Unsummen und dazu bekommt die Frau als „Sicherheit“ größere Mengen Goldschmuck und andere wertvolle Utensilien überreicht. Im Falle einer Trennung geht sie somit nicht leer aus, denn der Mann kann deutlich einfacher eine Scheidung bewirken als die Frau.



Bei einer jemenitischen Hochzeit versammelt sich der männliche Teil der Hochzeitsgesellschaft auf einem zentralen Platz um den Djambia-Tanz mit Krummdolchen aufzuführen.

## ■ Touristen sind hier selten geworden

Und genauso verlief die Ankunft im Jemen. Wir waren ein gefundenes Fressen für die Polizei in Sachen Sicherheitsbelehrung. Eigentlich sind die Jemeniten die gastfreundlichsten Menschen, die wir auf der gesamten Reise erleben durften und ihnen schmerzt mehrheitlich ihr Herz, dass es in ihrem Land Stämme gibt, welche die Gastfreundschaft durch Entführungen in ein schlechtes Licht rücken. Irgendwo waren sie sogar ein bisschen stolz auf ihre weltweit friedlichste Form des Geiselnahmens und nun dieser Zwischenfall! Es wurde eine Sondereinheit des Militärs gebildet und die Regierung erließ ein neues Gesetz, wonach jeder Tourist eskortiert werden musste. Reisende mit Fahrrad waren in diesem Programm nicht vorgesehen. Darum wollte Yahya, der für uns zuständige Offizier, uns nach Al Hodai-

## ■ Hassan weiß nichts über seine Braut

Im Jemen feiern Frauen und Männer getrennt – das gilt auch für die Vermählung. Hassans Braut verbrachte die dreitägige Hochzeit mit ihren weiblichen Verwandten und Freundinnen in ihrem Elternhaus. Dabei schien es so, als wäre das Hochzeitsfest gleichzeitig ein guter Heiratsmarkt, denn im hinteren Teil des Festzimmers saßen die geladenen älteren Frauen und begutachteten die Jungen in Hinblick auf eine zukünftige Ehefrau für ihre Söhne. Da die jungen Frauen nach der Hochzeit in aller Regel in das Haus des Mannes ziehen, su-

chen sich im Jemen die Mütter ihre Schwiegertöchter selber aus. Wenn man bedenkt, dass die Ehefrau in ihrem künftigen Heim mehr Zeit mit ihrer Schwiegermutter verbringen wird als mit ihrem Mann, hat diese Vorgehensweise durchaus einen praktischen Hintergrund.

Zur gleichen Zeit versammelte sich die männliche Hochzeitsgesellschaft auf einem freien Platz in Hassans Heimatdorf. Es wurde ein Kreis gebildet und im Inneren der Krummdolch-Tanz vollführt, dazu viel getrommelt und gesungen. Drei Tage dauerten die Feierlichkeiten bis endlich der große Augenblick gekommen war. Hassan wurde von einem Feuerwerk begleitet zu seinem Elternhaus getragen, wo er darauf wartete, dass seine Frau mit dem Jeep vorgefahren wurde. Er konnte seine Nervosität nicht verbergen, schließlich wird er sein zukünftiges Leben zusammen mit ihr verbringen und eine Familie gründen.

Wir verbrachten die letzten Stunden des Wartens im kleinen Kreis zusammen mit Hassan. Als europäische Frau hatte ich das Privileg, mich sowohl in der männlichen als auch der weiblichen Hochzeitsgesellschaft aufhalten zu dürfen und so erkundigte sich Hassan bei mir schon vorab über seine künftige Frau. Ob sie denn hübsch sei. Wie groß sie sei. Und ob sie eine liebe, sympathische Frau sei. Fragen über Fragen. Er war sehr aufgeregt und ungeduldig. Konnte den Augenblick der ersten Begegnung kaum mehr erwarten. Für mich war es eine komische Situation, dass ich die Braut noch vor ihrem Ehemann sehen durfte. Weit nach Mitternacht, damit die erste Nacht nicht zu lange ausfällt, wurde schließlich die Braut mit dem Auto aus ihrem Dorf herbeigebracht und hinter geschlossenen Vorhängen fiel unter Ausschluss der Öffentlichkeit der Schleier und das Paar hatte sich gefunden...

## ZUR SACHE

Zehn Jahre ist es her, dass die damaligen Biologie-Studenten Barbara Vetter & Vincent Heiland in Jena vor ihrer Haustür aufgebrochen sind, um in den Jemen zu radeln. Für einen wissenschaftlichen Auftrag erhielten sie zwei Urlaubssemester, mit dem Instandsetzen von alten DDR-Faltbooten wurde die Reisekasse aufgebeßert. Aus Leidenschaft packten die beiden Studenten eine Kameraausrüstung samt 200 Dia-Filme ein und wollten für ihren damals einzigen Sponsor, die Rad-scheune Erfurt, einen Diavortrag mitbringen, der im Geschäft zur Weihnachtsfeier den Kunden präsentiert werden sollte. Doch schon bevor die beiden Jemen-Radler nach 380 Tagen zurückkehrten, wurde klar, dass es bei einer Diashow wohl nicht bleiben würde... Nach zwei Jahren Tournee durch die Vortragssäle in Deutschland und Österreich reifte die Idee, in Jena das sommerliche Musikspektakel der Kulturarena auf die tristen Wintermonate auszuweiten – mit sonnigen Bildern in Form von sorgsam ausgearbeiteten Reise-, Länder- und Abenteuer-Reportagen. Die Geburtsstunde der Lichtbildarena. Mit dem Orienttag am 25. Januar wollen die beiden Lichtbildarena-Gründer das Jubiläum der Jemen-Ankunft feiern und haben ein ganz besonderes Vortrags- und Rahmenprogramm zusammengestellt:

- ▷ 11 Uhr: Jubiläumsvortrag „Jena-Jemen, mit dem Fahrrad in eine andere Welt“ von den Lichtbildarena-Organisatoren Barbara Vetter und Vincent Heiland über ihre einjährige Radreise
- ▷ 13.30 Uhr: Fachvortrag „Reisen in die Wüste“ von drei Reiseleitern, die auf die Sicherheitslage in verschiedenen Wüstenländern eingehen.
- ▷ 14 Uhr: „Modenschau aus dem Jemen“ von der Reisebuchautorin Petra Brixel. Eine absolute Rarität, die bisher nur im Völkerkundemuseum in Leipzig zu sehen war! Brixel hat viele Jahre im Jemen gelebt und prachvolle jemenitische Beduinen-Kleider gesammelt. Ihr umfangreicher Fundus reicht von den 50er Jahren bis heute und umfasst Kleider aus verschiedenen Regionen und Gesellschaftsschichten. Diese zum Teil sehr wertvollen Kostüme werden auf dem Laufsteg vorgeführt und erläutert.
- ▷ 15.30 Uhr: Fachvortrag „Leben hinter dem Schleier“ von der Reisebuchautorin Petra Brixel.
- ▷ 17 Uhr: „Wüste Sinai – Im Reich der Beduinen“ von der Frankfurter Kunsthistorikerin Andrea Nuß über das Leben einer Beduinenfamilie.
- ▷ 20 Uhr: „Persien – Land aus 1001 Nacht“ von dem Rollstuhlfahrer und Publikumsliebling Andreas Präve.

Die Modenschau und die Vorträge des Orienttages werden von „Moulana“ und den „OrientCats“ mit orientalischem Tanz eingegrahmt. Doch nicht nur das Auge, sondern auch der Magen wird an diesem Tag verwöhnt. Typische arabische Speisen nach Originalrezepten, Tee im Beduinenzelt und vieles mehr laden zum Schlemmen ein!

Mehr Infos zu den Vorträgen unter

 [www.lichtbildarena.de](http://www.lichtbildarena.de)



Wenn es keine Büsche oder Bäume gab, war ein gespanntes Tuch zwischen den Rädern die einzige Möglichkeit um der sengenden Mittagshitze zu entkommen. Mit dabei: der kleine „Sultan“.